

## Guten Morgen, liebe Leser!

Ich bin nicht gerade technikaffin, aber auch nicht fortschrittsfeindlich. Zum Feind des Fortschritts werde ich allerdings, wenn der zur Schnecke wird. Zum Beispiel an Ladenkassen. In den letzten Monaten habe ich in Supermärkten und Läden einige Zeit mit Schlangestehen verbracht, weil vorne wieder mal irgendein schickes Zahlensystem nicht funktioniert hat. Da werden Kärtchen gesteckt und gezogen, es wird getippt und gewischt, und Kassiererinnen zucken mit den Schultern. Durch den Supermarkt erschallt der Hilferuf an den Betriebsnerd: »Jonas, kannst du mal kommen?« Jonas kommt, schaut dem Display tief in die Augen, hinten in der Schlange mault ein Senior: »Moderner Scheiß, zahlt doch bar.« Dasselbe Spiel einige Tage später in der Bäckerei. Warum muss man eigentlich zwei Brötchen mit einer Karte bezahlen? Okay, der junge Mann ist wahrscheinlich Gaststudent aus irgendeinem Entwicklungsland, das uns beim E-Commerce schon weit enteilt ist. Fünf Minuten Wartezeit mal vier Kunden, die warten, dann ist das abgestürzte System wieder hochgefahren. Der junge Mann hat mit seinen Semmeln den Laden längst verlassen und »anschreiben« lassen. Wie in der guten alten Zeit. (mö)

## 3 Dinge, die ich in Gießen heute wissen muss:

### 1 Gießener Bibliothek

Die Stadtbibliothek im Rathaus am Berliner Platz bleibt von heute an Montag, 2. Dezember, geschlossen. Grund für die vorübergehende Schließung ist ein Wechsel der Bibliothekssoftware.

### 2 Gießener Gruppen

In der »Kunsthalle« der Kongresshalle gründet sich die Fünfiger-Vereinigung der Herren ab 19.30 Uhr neu. Der Frauen-Jahrgang 1970 folgt am Mittwoch, 20. November, um 19.30 Uhr an gleicher Stelle.

### 3 Gießener Tanne

Der Weihnachtsbaum auf dem Seltersweg ist diesmal ein Einheimischer. Wie die Edeltanne ihren Weg vom Günthersgraben ans Elefantenklo gefunden hat: Seite 7.

## Karambolage mit drei Autos an der Automeile

Gießen (pm). Gleich mehrere Autos waren am Donnerstag an einem Unfall auf der B 457 im Bereich der Automeile in Gießen beteiligt. Offenbar war ein 19-jähriger Fahrer, der in Richtung Gießen auf der Licher Straße unterwegs war, am Steuer eingeschlafen. Der junge Mann aus Schotten kam auf Höhe der Europastraße nach links von seiner Fahrbahn ab und prallte frontal gegen den Wagen einer entgegenkommenden 39-Jährigen aus Wetzlar. Sie wartete dort auf dem Abbiegestreifen, da die Ampel auf Rot stand. Das Auto der Wetzlarerin wurde auf einen dahinter wartenden Pkw geschoben. Bei dem Unfall wurden der 19-Jährige sowie die 39-Jährige verletzt und mussten in eine Klinik gebracht werden. Der Schaden liegt bei mehreren 10000 Euro. Hinweise an die Polizei unter Tel. 0641/7006-3555.



Lebensnahe Aufgabenstellungen anstatt Wälzen von Lehrbüchern – das empfiehlt der Gießener Lehrer Klaus Oehmann. (Fotos: dpa/ep)

# Raus aus der Schule

Die Schule verharrt zu oft in einer kritischen Enge, sagt Klaus Oehmann. Der Gießener Lehrer plädiert dafür, den Schülern mehr alltagsnahe Aufgaben zu geben. Nur so könnten sie das erlangen, was später benötigt werde: Problemlösungskompetenz.

Von Kays Al-Khanak

Was heute noch immer an manchen Schulen abläuft, nennt Klaus Oehmann »Donutpädagogik«. Deren Kern, also die Aufgaben für die Schüler, würde immer höher, das Drumherum – »Methodenzauber, banale Apps und endlose Konferenzen« – immer stärker aufgebläht. Für eine neue Unterrichtskultur, betont der 48 Jahre alte Lehrer, brauche es zeitgemäße Lernaufgaben, die für Schüler lebensnah sein sollen. Nur so könnten sie sich das aneignen, was später in Ausbildung, Universität und Berufsleben wichtig sei: Die Kompetenz, Probleme zu lösen. Darüber hat Oehmann zusammen mit dem Freiburger Erziehungswissenschaftler Patrick Blumschein nun ein Buch geschrieben.

Oehmann hat Wirtschaftspädagogik studiert; seit seinem Referendariat arbeitet er an der Max-Weber-Schule in Gießen im Industriebereich. Außerdem bildet er beim Europastudienseminar in Gießen angehende Lehrer aus Mittelhessen aus und ist Dozent an der Goethe-Universität in Frankfurt. Geprägt, sagt er, habe ihn die Reformpädagogik. Grob gesagt geht es darum, die Pädagogik vom Kind her zu denken. In seinem Buch »Schluss mit der Donutpädagogik« klingt es ähnlich: Lehrer sollen Aufgaben entwickeln, die die Schüler in ihrem Lebensalltag abholen. Dazu haben Oehmann und Blumschein einen didaktischen Kompass entwickelt, an dem sich Lehrer orientieren können.

Eine interessante Lernaufgabe, sagt der 48-Jährige, müsse fünf Merkmale haben: ein Problem, das neugierig macht, eine Situation aus dem Leben, eine Handlung, die einen mehrschrittigen Ablauf beinhaltet, Kompetenzen, die mehrdimensional sind, und Ler-

nende, die beteiligt werden. Klingt arg theoretisch. Ist es in der Praxis aber nicht. Denn Oehmann sagt, die Themen lägen auf der Straße – oder seien in der Tageszeitung zu lesen. »Und Schule ist ein Ort, um diese Probleme zu thematisieren.«

Oehmann kennt viele Beispiele, die seine Theorie untermauern sollen. An der Max-Weber-Schule gibt es ein Projekt mit dem Namen »Sinn und Zweck«. Dabei handelt es sich um eine Firma, die die Schüler leiten, und die auf dem realen Markt tätig ist. Unter anderem produziert und vertreibt sie Teamspiele; aktuell ist eine Murmelbahn aus Pappe in Arbeit. Oder ein Projekt an einer Schule in Lörrach. Dort hat ein Lehrer zusammen mit seinen Schülern in der Schweiz eine Kuh geleast. Deren Käse vertreiben sie – unter anderem nach Deutschland. »Hier lernen sie nicht nur etwas über Biologie, sondern auch, wie Volkswirtschaft funktioniert.«

Und dann wäre da noch Fridays For Future. Oehmann stört es, dass die Diskussion auf das Fehlen im Unterricht reduziert werde. »Es ist doch toll, dass Kinder und Jugendlichen mitreden wollen«, sagt er. In der Schule sei das zentrale Ziel des Politikunterrichts die politische Handlungsfähigkeit der jungen Menschen. Das heiße also, Schule solle sich theoretisch mit dem Klimawandel beschäftigen, aber praktisch müssten die Schüler die Füße still halten? Anstatt zu maßregeln, sollten Lehrer Aufgaben entwickeln, die den streikenden Schülern helfen, ihre Kompetenzen auszubauen. Die Themenvielfalt, die der Protest für den Klimaschutz bringe, müsse fächerübergreifend in den Unterricht aufgenommen werden. »Die Welt ist komplex«, sagt Oehmann, »und wir müssen den Schülern dabei helfen, diese Komplexität überblicken zu können.«

Wichtig sei auch, die Schüler mitzunehmen, sie an der Entwicklung von Aufgaben zu beteiligen. Oehmann erinnert sich an eine Jugendliche, die sich im Rahmen ihrer Aus-

bildung bei den Stadtwerken mit Guerillamarketing beschäftigen sollte. »Also haben wir das im Unterricht aufgegriffen und eine Bushaltestelle auf diese Art gestaltet«, sagt Oehmann. Jetzt mag das für Berufsschullehrer einfach und auch Gebot sein, den Unterricht praxisnah zu gestalten. Aber was ist mit einem Mathelehrer? Oehmann schüttelt mit dem Kopf. »Unser Alltag steckt voller Mathematik. Auch dort können Lehrer lebensnahe Problemstellungen finden.«



„Aber wenn es im Alltag Probleme gibt, zücke ich dann ein Lehrbuch?“

Klaus Oehmann

Oehmann scheint sich an einer These des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie zu orientieren. Der sagt, dass für den Lernerfolg der Schüler die Lehrer entscheidend seien. Auch Oehmann spricht davon, dass Lehrer mit der Art ihres Unterrichts Positives im System Schule bewirken könnten – für die Schüler und auch für sich selbst. Denn engagierte Jugendliche bedeuten motivierte Lehrkräfte. Aber gibt der Lehrplan eine kreative Suche nach Unterrichtsthemen überhaupt her? »Natürlich«, betont Oehmann. Der Rahmenlehrplan gebe vor allem jungen Kollegen Sicherheit. »Aber wenn es im Alltag Probleme gibt, zücke ich dann ein Lehrbuch?« Gerade die angehenden Lehrer sollten den Mut haben, »alte Trampelpfade« zu verlassen.

Schule kann auf der einen Seite ein schwer vom Kurs abzubringender Tanker sein. Die Einteilung der Schulferien stammt noch aus einer Zeit, als die Kinder und Jugendlichen auf dem Feld helfen mussten. Auf der anderen Seite ist Schule immer wieder Veränderungen ausgesetzt. »Sie soll heute eine eierlegende Wollmilchsau sein«, sagt Oehmann, »aber damit ist eine Bildungseinrichtung überfordert.« Ihr Fokus sollte eher darauf liegen, jungen Menschen die Chance zum Wachsen zu geben. Damit das gelingt, müsse sie Brücken ins »richtige Leben« bauen. »Dann«, sagt Oehmann, »hat Schule viel erreicht.«

## »Schluss mit Donut-Pädagogik«

Das Buch »Schluss mit der Donut-Pädagogik!« von Klaus Oehmann und Patrick Blumschein ist im auf Bildungsthemen spezialisierten Hep-Verlag erschienen. Die ISBN-Nummer lautet 978-3-0355-1566-4.

Anzeige

jubiläums wochen

wir feiern 1894 - 2019

